

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

102 (2.9.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-403209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-403209)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuszeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Gr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenfein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o. 102.

Sonnabend, den 2. September

1871.

Vor einem Jahre. Die 52er bei Bionville. (Schluß.)

Gegen 9 Uhr Vormittags trat das Regiment in den Gefechtsbereich. Man sah noch nicht das Mindeste vom Feinde, nur in großer Entfernung donnerten seine Geschütze und ihre Granaten flogen zischend und in der Luft plagend über unsere Reihen hin. Einzelne Verwundungen kamen schon vor. Aber nun wurde es bei uns lebendig. Die lang gezogenen Commandorufe der Artillerie ertönten, rasselnd jagten unsere Geschütze die Höhen hinauf und bald erschütterte der Donner ihrer stählernen Schlände die Luft. Das weit voran marschirende 1. Bataillon erhält den Befehl, den Westrand des Bionviller Holzes zu besetzen und zieht die erste und zweite Compagnie zum Gefechte vor. Von da wurde es durch den Brigadecommandeur Generalmajor v. Schwerin hinter unserer Artillerie weg nach dem linken Flügel der Gefechtslinie geschickt, woselbst es sich mit dem 48. Regiment vereinte und den Kampf begann.

Das 2. und das Jüsilierbataillon wird inzwischen beim Vorgehen heftig von unsichtbaren Händen in der Front und in der rechten Seite beschossen. Um aus dieser unheimlichen und den Muth des tapfersten Soldaten niederdrückenden Lage zu kommen, giebt es nur ein Mittel — vorwärts zu stürmen, damit man dem Feinde so nahe kommt, daß die eigenen Waffen in Wirksamkeit treten können. Ein frischer Anlauf ist überhaupt besser, als ruhig die Zielscheibe eines unsichtbaren Feindes zu bleiben. Oberst v. Wulffen befehlt beiden Bataillonen, im Lauffschritt vorzugehen und feuert die Leute an, indem er ihnen zuruft, es gilt den vorliegenden Höhenrücken eher zu erreichen, als die Franzosen dies können. So geht es denn vorwärts und die Terrainwelle wird erreicht. Aber welsch ein Anblick bietet sich nun den tapferen 1600 Mann, nachdem sie das Ziel erreicht haben? Alles roth von Franzosen! die ganze feindliche Armee scheint vor ihnen ent-

wickelt zu stehen, und die Unterstützung, nämlich das als zweites Treffen folgende 12. Regiment, ist noch so weit zurück. Ein furchtbares Feuer aus Kanonen, Mitrailleusen und Chassepots empfängt die Braven, aber da hilft kein Ueberlegen — es soll vorwärts gehen und es muß geschehen, damit die Bündnadelgewehre dem Feinde näher kommen und antworten können.

So ertönt dann der Sturmarsch, die entrollten Fahnen flattern im Winde, die Führer schwingen, den Truppen voranschreitend, den Degen und es geht unaufhaltsam vorwärts, trotz des Feuers, welches die Offiziere hinrafft und die Reihen lichtet. Bald sind alle Gewehre in Thätigkeit, das unregelmäßige Geschnatter der ausgeschwärzten Schützen wird von dem Prasseln der Salven und dem Hurragegeschrei der geschlossenen stürmenden Compagnien unterbrochen und die Franzosen weichen vor der Wucht des Anlaufes auf ihre festeren Stellungen und Reserven zurück. Die 6. und 7. Compagnie, geführt vom Hauptmann Hildebrand, durchbricht die feindlichen Linien und erklärt das feste Gehöft Flavigny mit dem Bajonet. Ungeklärt dringt das Häuflein weiter vor, da rasselnd und bransend plötzlich die französischen Garde-Kürassiere, genannt Kürassiere der Kaiserin, alle Reiter auf prächtigen braunen Hengsten, zum Angriff gegen das gelichtete Häuflein heran. Wohl um vorzeitiges Schießen zu verhindern, ruft Hildebrand seinen Leuten zu: „Schießt nicht, es sind unsere!“ dann ordnet er sie schnell in zwei lange Reihen, nimmt die Flügel halbförmig zurück und läßt die Reiter bis auf 200 Schritt herankommen. Dreimal in kurzen Pausen ertönt hierauf sein Commando: „Legt an! Feuer!“ und dreimal fracht eine Salve glatt wie aus einem einzigen Gewehr geschossen, als wäre man auf dem Exercierplatze, und vor den tapfern Brandenburgern liegt eine wirre Masse von todtten Pferden und gestürzten Reitern, aus denen sich die noch Lebenden oder Unverwundeten emporzuarbeiten suchen, während die Masse des Reiterregiments zurückbricht, aber dann herumschwankt und sich wüthend auf die Flanken des deutschen Häufleins stürzt. Das gleiche

Blauweiß und Schwarzweiß.

Eine Zeitnovelle in 2 Abtheilungen.
Von Julie Cugerna.

2. Abtheilung.

5. Capitel.

Eine Pflgerin.
(Fortsetzung.)

Wie sie es aber wußte, war ihr Entschluß gefaßt, auf das Schlachtfeld zu gehen und Baron Franks Leich aufzusuchen oder vielleicht — doch das wagte Anna kaum zu hoffen — denselben noch lebend zu finden. Sie widerlegte alle Vorstellungen, wie gefährlich ein solcher Gang für sie ausfallen könne, mit der einfachen Thatsache, daß es ihr keine Ruhe lassen würde, wenn sie dies unterließe. Zuruft aber ging sie auf Schwester Affra's Rath nach sämmtlichen Barackenlagern, um die Lüge der Verwundeten zu erforschen, denn der Gesuchte konnte ja schon darunter sein; als sie aber nur fremde Gesichter, zuweilen in den furchtbarsten Verzerrungen des Schmerzes oder gar des Todeskampfes gesehen, drängte es sie fort die Pflicht der Menschlichkeit an dem Manne zu üben, welchen sie einst in thörichtem und kleinlicher Selbst-

überschätzung beinahe gehaßt hatte, und für dessen Rettung sie nun das eigene Leben einzusetzen entschlossen war.

Es war keine Zeit und keine Stunde, um sich viel um den Einzelnen zu bekümmern. Da wo hundert und hundert verwundete jammernten oder um Hilfe baten, und die Pflgerin und Pflgerinnen sich von einem zum andern wendeten, hatte der Arzt aus der Bohmmer keine Mühe, sich weiter um Anna zu kümmern. Sie hatte ihr aus Christenpflicht von dem Gange nach dem Schlachtfeld abgerathen, nun aber nahmen andere Pflichten sie in Anspruch und Anna suchte Affra auf, um ihr zu sagen, daß ihr Entschluß noch derselbe sei. Die Nonne theilte ihr mit, daß sie sich eben bereit halte mit drei anderen Schwestern auf dem Schlachtfelde Hilfe zu bringen, indem die Zahl der dort befindlichen Pflgerinnen zu gering sei. „O Gott, wie gerne wollte ich morgen sterben,“ rief die Französin aus, „wenn Gott mir heute die Gnade schenken wollte, hundert Arme zu haben, um überall helfen zu können. Ach wüßten sie im Mutterhause, welche entsetzliche Menge von Verwundeten es hier giebt, sie hätten unsere Zahl gewiß verzehnfacht, und auch dies würde noch lange nicht genug gewesen sein.“

Wieder und immer wieder kehrten Schaaren der Kranken-

ruhige Feuer empfängt sie auch hier und nachdem sie einen Haufen Leichen auf dem Platz gelassen haben, jagen sie vorbei, um den Compagnien in den Rücken zu kommen. Hildebrand läßt das zweite Glied kehrt machen und auf die Anstürmenden Feuer geben. Wieder stürzen Roß und Reiter, aber nun ist der verzweifelte Muth der Krassiere gebrochen — was noch im Sattel sitzt, jagt in wilder Flucht querfeldein und verschwindet, verfolgt von den deutschen Kugeln. Da steht nun das Häuflein 52er, rund umgeben von einer schrecklichen Todesernte. *) Der Commandeur der gepanzerten Reiter liegt erschossen vor der Front, viele Offiziere theilen sein Schicksal, andere sind entsattelt und werden gefangen genommen; mit den übrigen hält man sich nicht auf, denn es heißt wieder „vornwärts!“ Hildebrands Schaar stürmt weiter, sie erreicht die von Metz nach Verdun führende Chaussee, überschreitet dieselbe und findet Anschluß an Theile der eben eingetroffenen 6. Division (Buddenbrock). Aber nun hat es mit dem weiteren Vordringen ein Ende. Die Patronen sind verschossen und drei feindliche Schlachthaufen überschütten die muthige Schaar mit ihren Kugeln. Hildebrand fällt, mit ihm die meisten Offiziere und die Hälfte der Mannschaft. Man sucht die Patronen der Todten und hält Stand, bis Hilfe kommt.

Nicht minder blutig und aufopfernd wie diese haben die anderen 52er gerungen. Beim 1. Bataillon wogte der Kampf gegen die Uebermacht mit äußerster Erbitterung fort. Der Fahnen-träger, der wackere Sergeant Harfert fällt. Major Graf von Schlippenbach nimmt dem Todten das Banner aus der starren Hand und trägt es seinen unaufhaltsam drauffürmenden Strei-tern voran, aber bald sinkt er schwerverwundet nieder und Lieute-nant Wagner ergreift es, um es mit seinem Blute zu röthen. So wandert die Fahne fort bis in die sechste Hand. Major v. Schorlemmer fällt und in 1½ Stunden liegen von den 800 Mann des Bataillons 503 todt oder verwundet in ihrem Blute, darunter 18 Offiziere, d. h. alle bis auf zwei.

Die Chaussee, auf welcher die Franzosen nach Verdun ent-weichen wollen, ist das gemeinsame Ziel, denn dort soll ein Kiegel vorgeschoben werden, entweder aus Eisen oder aus den Leibern unserer Helden. Alle stürmen dorthin ohne Rücksicht auf die Zahl der Feinde — einer gegen sechs, ehe die Hilfe eintrifft.

Das Jüsilierbataillon ringt heiß mit dem Feinde. Der Führer Herwarth v. Bittenfeld ist längst todt, außer ihm noch vier Offiziere und eben so viele sind verwundet. Sergeant Boithe, der Fahnen-träger, ist gefallen, drei andere Unteroffiziere und dann drei Jüsilierträger tragen nacheinander das Siegeszeichen und alle tränken es mit ihrem Blute. Lieutenant Held übernimmt die Führung des Bataillons und ruft: „Kinder, sammelt Euch um mich, dann wollen wir weiter vordringen, Gott wird uns helfen!“ Eine Kugel durchbohrt ihm den Kopf und er sinkt lautlos darnieder. Die Jüsilierträger stürmen weiter, es ist, als ob sie den Tod nicht sehen; 310 Mann, wobei 15 Offiziere, lassen sie auf dem Plage.

*) Einer der berühmtesten Düsseldorf'er Maler ist beschäftigt, diese Episode auf der Leinwand darzustellen.

träger mit ihrer kostbaren Last zurück und noch immer war das Schlachtfeld mit Verwundeten und Leichen bedeckt, unter welchen die Chasseurs d'Afrique die größte Anzahl bildeten. Ueberall waren Aerzte, Geistliche, Bohannitter und Krankenträger thätig, die Reihen der Verwundeten zu lichten und dieselben hinwegzu-tragen. Mitten unter den Kugelregen wagte sich diese tapfere Schaar der Nichtkämpfenden, um die Gefallenen wenigstens bis zum Verbandplatz zu tragen und in Sicherheit zu bringen.

„Auf dieser Seite sind die Bayern gestanden und vorge-rückt,“ versicherte einer derselben Schwester Affra, welche mit Anna vorausgeeilt war. Eiltschweigend wandte Anna ihre Schritte dort hinüber und achtete der Kugeln nicht, welche noch zuweilen über sie hinslogen; denn obgleich die Schlacht beinahe beendet, waren doch noch auf der linken Seite des Feldes die einzelnen Truppentheile im Gefechte begriffen, und mehr als eine Kugel umhaupte das muthige Mädchen, welches nur von einer Idee ergriffen und begeistert, wenig darauf achtete und ihr Sa-mariterwerk ununterbrochen fortsetzte. Wie langsam ging aber dies Suchen von statten, wie hielt das Mitleid sie fast bei je-dem Schritte wieder zurück, hier einem Lebenden einen Trunk aus der mitgebrachten Feldflasche zu reichen, dort einem Ver-

Die 5. und 8. Compagnie, der Rest des 2. Bataillons nach Abgang des Hildebrand'schen Halbbataillons, kämpfte an anderer Stelle unter dem Major v. Bünau so tapfer wie die anderen Schaaren. Bünau wurde verwundet, ebenso der Fahnen-träger Sergeant Wehler, und die Fahne ging bis in die vierte Hand, 438 Mann, darunter 17 Offiziere, verlor das Bataillon an diesem blutigen Tage!

Drei Stunden hatte der verzweifelte Kampf nun schon gedauert und alle Stabs-offiziere des Regiments waren todt oder verwundet bis auf den Obersten Otto v. Wulffen. Seine Schuld war es nicht, daß er noch lebte, denn er hatte sich, seine Trup-pen anfeuernd, rücksichtslos den feindlichen Kugeln ausgesetzt. Alle Patronen waren verschossen, selbst diejenigen, welche man den Todten und Verwundeten abgenommen hatte. Da rückten unter Trommelschlag frische Streiter auf die mit Blut gedüngten Felder ein, und nun kam Wulffen seine Schaaren wieder zu Ba-taillonen um die zerschossenen Fahnen sammeln. Welche ernste aber stolze Musterung! 11 Compagnieführer, 35 Lieutenants, 6 Feldwebel, 2 Vicefeldwebel, 3 Fähnriche und 1190 Mann todt oder verwundet. Der einzige noch gefechtsfähige Hauptmann v. Borcke führt das Jüsilierbataillon, die Lieutenants v. Besser und Peshow die beiden anderen Bataillone; Unteroffiziere comman-dirten die Züge der Compagnien; bei je 2 Compagnien war nur 1 Offizier; ein Fähnrich fungirte als Regiments-Adjutant. So wurde das Regiment am folgenden Morgen rangirt, um einen Tag später wieder mit klingendem Spiel in die Schlacht ziehen zu können.

Als die Trümmer des Regiments sich am Nachmittage des 16. August auf dem Schlachtfelde sammelten, sprengte der Prinz Friedrich Karl mit seinem Generalstabe vorbei, von den Soldaten mit lautem Hurrah begrüßt. Er orientirte sich schnell über die Lage und ließ dem Generalleutenant v. Stillpnagel sagen, er möchte sich nur noch ¾ Stunden halten, es seien frische Trup-pen im Anmarsche. Der Divisionscommandeur ließ zurückmelden: „Nicht ¾ Stunden, sondern bis auf den letzten Mann!“ An der Spitze von solchen Truppen konnte er dies stolze Wort wohl aussprechen.

Da, wo die 52er gesiegt und geblutet hatten, lagerten sie auch in der Nacht nach dem Kampfe und begrüßten am andern Morgen den König, der seine gelichteten, ausdauernden Schaaren besuchte. Das Jüsilierbataillon, bei dem der Regimentscomman-deur hielt, traf er auf der beherrschenden Höhe, von der aus unsere Kanonen Verderben in die feindlichen Reihen geschleudert hatten. Ersten Blickes ritt er heran, reichte dem Obersten die Hand, grüßte die Leute und sagte: „Das ist also das ganze Jü-silier-Bataillon?“ Dann sprach er einige Worte des Lobes zum Bataillon und ritt weiter. Der Oberst und die noch lebenden, obwohl verwundeten Majore Graf v. Schlippenbach und v. Bünau erhielten das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Das war der Antheil des 52. Regiments am Siege bei Bionville. (N. A. Z.)

wundeten das Haupt höher zu betten und die Krankenträger her-bei zu winken, welche ihn forttragen sollten. Stunde auf Stunde verging so in verzehrender Angst, in raslosem Forschen, kaum vermochte Anna noch die müden Füße weiter zu schleppen, denn ihr Körper hatte seit drei Tagen ohne eine Stunde Ruhe die entsehllichsten Anstrengungen zu erdulden gehabt, aber fest ent-schlossen Alles zu versuchen, geht sie weiter und weiter. Da fällt ihr Auge auf einen Hügel von Leichen, es waren gefallene Bayern die das mörderische Blei des Feindes hier massenweise gemäht hatte. Die blauen Uniformen dünkten ihr liebe Bekannte, sie stürzt darauf zu. Mit Manneskraft gelangt es ihr einige derselben emporzuheben, um bei der Dunkelheit die Züge noch unterzeichnen zu können, jetzt hebt sie das Haupt eines schlanken Offiziers, dessen offene Hand, wie im Kampfe mit dem Feinde, krampfhaft den Boden angewählt hatte; sie sieht in ein geister-bleiches aber bekanntes Antlitz, dessen edle Züge ihr in der lan-gen Zeit der Trennung nicht fremd geworden, da sie ihr oft im Traume vorgekommen waren; sie will die Gestalt höher auf-richten und sieht plötzlich mit entsetzenvollem Schaudern, wie ihre eignen Hände vom Blute triefen, welches aus einer tiefen Schulterwunde des Offiziers geflossen ist und eine Wache gebil-

† **Elsfleth**, 1. Sept. In der gestern stattgehabten öffentlichen Prüfung bestanden das Examen für „Steuermann auf große Fahrt“ die Herren: Franz Hüfnagel aus Posen, Adolf Winkel aus Hannover, Julius Kennemann aus Elsfleth, Carl Fink aus Brake, Johann Hallerstedde aus Oldenburg und Johann Bringmann aus Blumenthal. Zu bemerken ist noch, daß Herr Franz Hüfnagel das Examen „mit Auszeichnung“ bestanden hat, ein Character, der nur in den seltensten Fällen von den Navigationschülern erworben wird, indem die größte Thätigkeit und Ausdauer dazu gehört.

§ Zwei holländische Matrosen, die neulich von einem holländischen, segelfertig hier liegenden Schiffe desertirt waren, wurden, nachdem sie sich etwa 8 Tage herumgetrieben und versteckt gehalten hatten, bei einem Schlafbaas zu Brake durch die Polizei verhaftet und wieder an Bord gebracht. Der Schlafbaas in Brake soll die Anwesenheit der Matrosen in seinem Hause abgelaugnet haben, trotzdem wurden sie aber dort gefunden.

* In der gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinderaths und Stadtmagistrats am 30. August wurde beschlossen, daß das von der gewählten Commission ausgearbeitete Statut 4 über Ausnahmen von den Vorschriften des Art. 110 §. 1 b der Wegeordnung vom 12. Juli 1861 für den engeren Bezirk der Stadtgemeinde Elsfleth (siehe unten) vom 1. bis 14. September bei dem Magistratsmitgliede Pieper hies. zur Einsicht der stimmberechtigten Gemeindebürger ausgelegt werde und die Letzteren auch daselbst ihre Ansichten über vorgelegtes Statut zu Protocoll geben könnten. — Auf Antrag des Auktionators Willers hies., ob der Gemeinderath dazu seine Genehmigung erteile, daß, wenn der Antragsteller Willers sich bereit erkläre, die zu einer zwischen seinem Garten und der alten Straße anzulegenden zweifachprechtenden steinernen Höhle erforderlichen Ziegelsteine nebst Kosten gratis herzugeben und die Unterhaltung, Reinigung u. übernehme, dann die Stadt die Mauerarbeit u. der Höhle, sowie die Ausfüllung des Grabens bestreite, wurde einstimmig zustimmend geantwortet.

Ausnahmen von den Vorschriften des Art. 110, §. 1 sub b der Wegeordnung vom 12. Juli 1861.

§. 1.

Dem Gesetze vom 29. April 1864 zufolge, werden für den engeren Bezirk der Stadtgemeinde Elsfleth von den Vorschriften des Art. 110, §. 1 sub b der Wegeordnung vom 12. Juli 1861 folgende Ausnahmen gemacht:

§. 2.

In dem engeren Bezirke der Stadtgemeinde darf das Küchenpflwasser aus Gossensteinen, wie seither, in den Straßenrennen resp. Straßenhöhlen und weiter in den an Straßen, Wegen und Gränden befindlichen Gruppen und Gräben abfließen,

- a. wenn nach dem Beschlusse des Stadtmagistrats der Abfluß von Gossensteinen nicht ohne verhältnißmäßig kostspielige Anlagen auf den Gränden des betr. Gossensteinbesitzers stattfinden kann;
- b. die Gossensteine mit 2½ Zoll im Durchschnitt haltenden metallenen Röhren, welche durch die Mauer des Hauses in die

- c. die Straßenrennen und Höhlen von den betreffenden Gossensteinbesitzern stets im reinlichen und schaufreien Stande unterhalten werden, und
- d. die Gossensteine mit darin befestigten Sieben, worin die Löcher nicht über eine Linie (zwoß auf einen Zoll) groß sein dürfen, versehen sind.

§. 3.

Wenn der Stadtmagistrat und Gemeinderath es jetzt, oder in Zukunft für nöthig erachtet, das Küchenpflwasser von einzelnen oder sämmtlichen Gossensteinen, statt in den Straßenrennen, durch anzulegende verdeckte und mit Kosten versehene Höhlen abfließen zu lassen, so haben die betreffenden Gossensteinbesitzer nicht allein die dadurch verursachten Kosten zu tragen, sondern auch die fernere Unterhaltung der Höhlen und die Reinigung derselben zu übernehmen.

§. 4.

Zu Anlegung von Gossensteinen, aus denen der Abfluß in die Straßenrennen resp. Straßenhöhlen geleitet werden soll, ist die Genehmigung des Stadtmagistrats erforderlich.

§. 5.

Die übrigen Vorschriften des Art. 110, §. 1 sub b der Wegeordnung vom 12. Juli 1861 werden durch dieses Statut nicht geändert.

§. 6.

Die Nichtbefolgung oder Uebertretung der Vorschriften dieses Statuts soll mit einer Geldstrafe bis zu 10 \$ oder im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Schlachtfeld-Hyänen.

Kriegsbild von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Die Schlucht bot eine Deckung vor dem feindlichen Feuer und wurde hier ein wenig verschauelt, dann aber ging es auf der andern Seite im mühsamen Steigen hinauf bis zum Rande. Wie ein Hagelwetter sausten die französischen Kugeln daher und rechts und links stürzten bei der geringen Deckung die Leute getroffen zusammen und rollten die Abhöhe hinab. Immer mehr lüchtete sich das Häuflein und umsonst sahen sich die Kämpfer nach Verstärkung um. Unten im Thale rasete die Schlacht. Das Brüllen der Kanonen, das ohrzerreißende Rauschen der Mitrailen, und das Rollen und Knattern des Gewehrfeuers betäubte fast die Sinne.

Die detachirte Compagnie that, was sie konnte, oder, wie Sergeant Knickerbein sich ausdrückte, „socht wie der Teufel in Hemdsärmeln,“ aber die Mannschaft schmolz zusammen, die Gewehrläufe waren glühend und die Patronen verschossen.

„Setz drauf meine Zungen, mit Kolben und Hurrah!“ commandirte der Hauptmann.

Wie ein aufgeschuchtes Volk Rebhühner fuhren die Leute

bet hat. Der Körper, welchen sie emporrichten will, wird immer schwerer, die Schatten des Todes scheinen bereits darauf zu ruhen, ringsum ertönt das Wimmern und Flehen der Verwundeten, das schmerzliche Stöhnen der sterbenden Pferde, es ist dem Mädchen, als ob sie noch allein die einzige Ueberlebende und die ganze übrige Welt ein großes Todtenhaus sei, sie fühlt ihre Kräfte erschöpft, es schwinden ihr die Sinne, und mit dem Aufe „Affra“ sinkt sie ohnmächtig auf den Leichen nieder, mit ihrem Arme noch den Gefundenen umschlingend, ruht sie auf dem Felde der Toten, selbst einer Leiche gleich.

6. Capitel.

Ein Vaterland, eine Heimath, Alt-Deutschland überall.

Obwohl es ein heller, heiterer Septembertag gewesen, hatte doch ein frühes Dunkel Feld und Wald bedeckt, als Anna aus einer todtenähnlichen Ohnmacht erwachte. Im ersten Augenblick vermochte sie sich keine Rechenschaft von dem Vorgefallenen zu geben, aber die Kräfte drohten sie aufs neue zu verlassen, als sie gewahr wurde, in welcher Umgebung sie sich befand. Ihre Hände starrten vom Blute und ihr rechter Arm war noch um den Körper des gefallenen Offiziers geschlungen, über welchen

sie hingefunken war. Das junge Mädchen wollte um Hilfe rufen, aber kein Ton dringt aus der trockenen Kehle und die schwankenden Glieder versagen den Dienst; rathlos und verzweifelt liegt sie einen Moment auf den Knien, da weckt sie ein schwaches Stöhnen aus der Erstarrung, der Verwundete bewegt mühsam das Haupt, er lebt, ist vielleicht gerettet! Was Anna noch vor einer Minute unmöglich gehalten, sich zu erheben, um Hilfe herbeizuholen, ist ihr nun eine Kleinigkeit, sie richtet den Gefallenen etwas auf, legt seinen Kopf auf den Tornister seines Nebenmanns, und flößt ihm etwas Wein aus der Feldflasche zwischen die geschlossenen Lippen. Eine Ohnmacht hatte aufs Neue seine Sinne gefesselt, aber mechanisch öffnen sich die Lippen um das kräftigende Getränk aufzunehmen, während Anna aufspringt und sich nach Hilfe umsieht. Es sind Fackeln genug, auf dem Schlachtfeld, denn die Krankenträger haben ihre heroische That noch lange nicht beendet, aber sie sind zu weit entfernt, als daß Anna's schwacher Ruf sie erreichen könnte. Schnell entschlossen, und wieder gänzlich Herrin ihrer Sinne, ergriff das Mädchen den Revolver des Offiziers und feuert den Schuß zu dem dunklen Himmel hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

empor und stürmten mit geschwungenem Gewehr und jubelndem Hurrah dem Feinde entgegen. Bekanntlich hielten die Franzosen diesem deutschen Schlachtrufe, als Vorboten eines fürchterlichen Handgemenges mit Kolben und Bajonett, fast nirgends Stand. Hier jedoch, wo sie in großer Ueberzahl waren, empfingen sie die Anführer in fester Haltung und es entwickelte sich ein erbitterter Einzelkampf.

Knicebein, der sich mit seiner Section auf dem linken Flügel befand, hatte den Befehl zum Vordringen mit lautem Jubel begrüßt. Er war vermöge seiner langen Beine der Erste, welcher in den Wald eindrang und einem Franzosen über den Schädel schlug, daß das Gehirn umherspritzte.

„Nacht so, Dies!“ schrie er mit Donnerstimme, als er sah, wie dieser gleichzeitig von Feinden angegriffen, Beide mit dem Kolben niederschmetterte. „Woi Musch! Summer drauf los! wie die alte Mannweigen sagt, wenn sie ihr Mann prügelt.“

Während aber das Handgemenge fortbauerte, hatte Sergeant Knicebein im Kampfeise nicht bemerkt, daß er und seine durch das feindliche Feuer geschwächte Section von der Compagnie abgedrängt wurde. Auf allen Seiten von Franzosen angegriffen, versuchte das Häuflein sich durchzuschlagen, doch war die Uebermacht zu groß. Sie wurden zerstreut und niedermacht.

(Fortsetzung folgt.)

Schwammerzeit zu Elsleth.

Sonntag	den 3. Sept.	5 Uhr 5 Min.
Montag	" 4. "	5 " 40 "
Dienstag	" 5. "	6 " 20 "
Mittwoch	" 6. "	7 " 10 "

Das von der Commission entworfene Statut IV. über Ausnahmen von den Vorschriften des Art. 110 § 1. sub b der Wege-Ordnung vom 12. Juli 1861 für den engeren Bezirk der Stadtgemeinde Elsleth, ist vom 1. bis 14. Sept. d. J. bei dem Magistratsmitgliede Pieper hieselbst zur Einsicht der stimmberechtigten Gemeindeglieder ausgelegt worden und können letztere auch daselbst ihre Ansichten über vorgedachtes Statut zu Protocoll geben.

Elsleth, 1871 Aug. 31.

Der Stadtmagistrat
Kanzelmeyer.

Bei allen und jeden

Erfältungsfranheiten

wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hustenreiz, Auswurf, Brustschmerzen, Lungenleiden, ist der Mayer'sche

weisse Brust-Syrup

ein unschlaures sicheres Hausmittel.
Stets recht bei **G. H. Wempe** in Elsleth.

Diejenigen, welche heute Abend zum Festessen kommen, werden höflichst ersucht, Liederbücher mitzubringen.

Kaufgesuch.

Eine gut erhaltene schlaftrüge Kinderbettstelle. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Sparherd mit 4 Löcher und Bratofen, so gut wie neu. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es wird für ein kleiner Haushalt ein großes Mädchen auf 1. Nov. gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 31. Aug.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 4 ³ / ₄ gr.	9 Thl. 5 ¹ / ₄ gr.
" " preuß. Cassenssch.	9 " 4 ¹ / ₂ "	9 " 5 "
Bremer Banknoten gegen St.	109	109 ¹ / ₄
" " " preuß. Cassenanweisungen	108 ¹¹ / ₁₂	109 ¹ / ₈
Vollw. Pistolen gegen Ort.	110	110 ¹ / ₂
Preuß. Cassenssch. gegen Ort.	al pari	¹ / ₁₀ % Agio
Hannov., Leipziger do.	¹ / ₁₀ % Dec.	¹ / ₁₀ % "
Wilde	¹ / ₄ " "	¹ / ₁₀ % Dec.
Preuß. Bankwechsel	kurz ¹ / ₄ " "	al pari
	lang 4 " p. a. Dis	3 % p. a. Disc
4 ⁰ / ₁₀ Oldenb. Landes-Oblig.	92 %	93 %
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Landes-Oblig.	98 %	99 %
		Thlr. 100-Stück ¹ / ₂ % höher
		37 ¹ / ₄ Thlr.
3 ⁰ / ₁₀ Oberb. Prämien-Oblig. (Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.)	36 ¹ / ₂ Thlr.	
5 % Catin-Lübecker Prior.-Obligations	100 ¹ / ₂ %	101 ¹ / ₂ %
(Von Oldenburg und Lübeck garantirt.)		
Oldenb. Landesbank Actien (40 % Einzahlung, 5 % vom 1. Januar 1871.)	120 %	125 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Lustfahrt

zum Begefacker Markt

am Sonntag den 3. September

durch das Dampfschiff **BRAKE**.
Abfahrt von Brake 1¹/₂ Uhr Nachmittags
" " Elsleth 2
Rückfahrt von Begefack 10 Uhr Abends.
Passagepreis von Brake 12¹/₂ Sgr.

" " Elsleth 10 "
" " Warfleth 7¹/₂ "

J. Syvarth,

Oldenburg, Mühlenstraße 5,

empfehle sein reichhaltiges Lager von gebrauchten und neuen **Pianos, Flügel** und **Pianinos** zum Kaufen, im Preise von 20 bis 260 $\text{\$}$. — Für den bevorstehenden **Elisabether Karnermarkt** hält er die gebrauchten Instrumente den resp. **Gastwirthen und Restaurateurs** zum **Miethen** unter billigen Bedingungen bestens empfohlen, und bittet um baldige Meldung.

Passagierfahrt

zwischen Brake und Bremen per Dampfschiff **Brake** täglich
von Brake nach Bremen 6¹/₂ Uhr Morgens,
von Bremen nach Brake 3¹/₂ Uhr Nachm.
Abfahrt von Bremen an der Marktstraße.

Die Direction.

Morgen Sonntag keine Fahrt.
Elsleth, 26. Aug. von Siren, Burgward 31. Petersburg 28. Aug. abgs. nach Bremen
Ernte, Piper Bremerhaven
Elise, Stege 31. Newcastle

Emilie, Beebe Kennetpan
Fortuna, Wiese 1. Sept. Fredericksstad
Catharina, Martins See
Bremerhaven, 30. Aug. nach
Wefer, Warns Santiago d/S.
Diedrich, Ohm (1. Sept.) Sannefund
Helene, Kirchhoff Portorico
Hamburg, 28. Aug. Curacao
Hienen, Schummacher
Maranham, 6. Juli
Acadus, Wessels 15. Liverpool
Teget, 27. Aug. passirt
Abdone, Wirthmann
St. Catharina, 18. Juli nach
Abolph, Schmedes Montevideo

Redaction, Druck und Verlag von G. C. v. Thülen.